

Ersteint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepff & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei monatlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gehaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt“ die Zeile 2 Ngr.

Zur Nachricht.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf unser Blatt, das jetzt in einer Auflage von **13,000 Exemplaren**

erscheint. Wir ersuchen um rechtzeitige Bestellung desselben in Dresden in unserer Expedition, Marienstraße Nr. 13, in und außerhalb Sachsen bei den zunächst gelegenen l. Postämtern.

Wenn durch die Zeitverhältnisse namentlich nach auswärts manche Störung in der Zustellung des Blattes vorlam, so wird dies vorübergehend und die regulären Postverbindungen hoffentlich bald wieder im Gange sein. Wir erwarten daher bezüglich der Versendung durch die l. Postanstalten nachsichtsvolle Beurtheilung und werden, was an uns liegt, nichts verschmähen um pünktliche und rasche Beförderung des Blattes zu vermitteln.

Expedition der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 25. Juni.

Die Königl. Polizei-Direction erläßt folgende Bekanntmachung: Die bis jetzt hier eingerückten und vielleicht in den nächsten Tagen noch eintreffenden Königl. Preussischen Truppen werden bis auf Weiteres eine stehende Garnison für Dresden bilden. Auf den Grund einer, in dessen Folge heute zwischen dem Königl. Preussischen Herrn Generalmajor und ersten Commandanten von Bentheim und dem Vorstände der Königl. Polizei-Direction stattgefundenen Verhandlung und Vereinbarung wird zur Benachrichtigung der betreffenden Behörden und Nachachtung der hiesigen Einwohnerchaft hiernit veröffentlicht, daß der erste Commandant und Königl. Preussische General-Major von Bentheim im Rabettenhause und der zweite Commandant Herr Oberst von Renz im Blochhause Wohnung genommen haben und daß bezüglich der königlichen Preuss. Commandantur nun die Verhältnisse eintreten, wie sie bis zum Ausmarsch der Königl. Sächsischen Truppen hierorts unter dem Königl. Militär-Gouvernement bestanden haben. Die bis zum Abzug der Königl. Sächsischen Truppen von den letzteren hier befehligten Wachen und Posten werden von heute an von den Königl. Preussischen Truppen besetzt und die bisher hier gebildeten Schutzmannschaften, welche sich mit sehr anerkennungs- und dankenswerther Bereitwilligkeit und Aufopferung sowohl durch die Militär-Veteran-Vereine als auch durch die beiden Schützen-Vereine und andere Bürger zur Wirksamkeit gestellt hatten, werden vor der Hand außer Thätigkeit gesetzt. Die Hauptwachen für das Königl. Preussische Militär befinden sich: in der Altstadt 1) in der Wache am Zwinger, 2) in der Königl. Schloßwächträumen und 3) im Altstädter Rathhaus; — in der Neustadt: 4) im Blochhaus und 5) am Leipziger Thore und werden außerdem noch mehrere Wachlocale in den an den äußern Grenzen der Stadt befindlichen Gebäuden von den Königl. Preussischen Truppen bezogen werden. Von diesen Wachposten werden die nöthigen Ehren- und Sicherheitswachen am Landhause am Kgl. Bezirksgericht, am Königl. Ministerium des Innern, am Königl. Hofpostamt, am Palais Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen, am Königl. Schloß, am Königl. Finanzministerium, am Badhofe, am Palais Ihre Majestät der Königin Maria, am Japanischen Palais, am Königl. Justiz-Ministerium und Ober-Appellationsgericht, am Palais Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen zu Strehlen, an der Königl. Mühle und an der Militär-Strafanstalt aufgestellt werden; sie werden specielle Instructionen erhalten und ist ihnen in gleicher Weise, wie dies gegenüber der Königl. Sächsischen Schloßwachen geschah, Folge zu leisten. Hierbei hält sich die Königl. Polizei-Direction für verpflichtet, zur Beruhigung der Einwohnerchaft noch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß, was die äußern Regirte der Stadt anlangt, die Königl. Preussische Commandantur von Eintritt der Dunkelheit an fortwährende Patrouillen dahin eordnet wird, so daß für Personen wie Eigenthum ein vollkommen Schutz geboten sein wird. Für den Fall eintretender Feuergefahr hat übrigens der Königl. Preussische Herr Obercommandant sich bereit erklärt, zur Feuerwache von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens je in Alt- und Neustadt ein Militäripiquet zu beschließen, welches die von der Königl. Polizei-Direction beauftragten Schutzmaßregeln und Absperungen u. s. w. ausführen wird. Es erliegt sich demnach auch bis auf Weiteres die von den Turnvereinsmitgliedern bisher in so hingebender und erfolgreicher Weise neuerdings an Stelle der abgerückten Truppen übernommene Leistung der Sicherheitsmaßregeln, für welche die Königl. Polizei-Direction hiernit ihre dankbare Anerkennung nochmals ausspricht. Endlich hegt die vorgenannte Behörde im Hinblick auf die, gegenüber den eingetretene ersten Ereignissen, von der hiesigen Einwohnerchaft bisher an den Tag gelegte ruhige und loyale Haltung, zu der

Ersteren das volle Vertrauen, daß sie dieselbe auch fernert hin bewahren werde.

Die schönen, grünen, vaterländischen Fluren, über denen das hohe Lied der Frühlingslerche erklang, ertönen jetzt von Wassergeklirr. Schon an den Schlägen entwickeln sich interessante Tableaux. Das stille Einnehmerhäuschen am Pillnitzer Schläge ist zur militärischen Thormacht umgeschaffen und wo der alte bekannte Einnehmer nur die Butterkörbe der Dörfnerinnen vom 14. bis zum 60. Jahre revidirte, da glänzen jetzt sechs bis acht Bayonnette. Welch' lebendiges, buntes Bild bietet nicht das ehemals friedliche Strießen. — Links liegen Kanonen in der Nähe der Schmiede und in der Sonnenhitze spaziert der einsame Artillerist hin und her, nur die Sperlinge umlatern ihn in der Stille der gesegneten Flur. Im Gasthose zum sächsischen Prinzen geht's gar zu lustig her. Das frühere „reservierte“ Zimmer ist mit Strohschütten gefüllt und mitten im Stroh steht ein Pianoforte, auf dem die musikalische Solobatenwelt ihre heimatlichen Länze erklingen läßt, nach denen Jäfanterie, Husaren und Artilleristen walzen und galoppiren, daß die Strohhalm an der Decke herumfliegen. Alles ist Jubel und Freude und draußen im Garten sitzen die Offiziere beim perlenden Rübcheimer oder Meißner und der bekannte Gastwirth Sachse klagt nicht über seine Einquartierung. Er sagt: „Es ist ein lustiges Volk, so ein Leben haben wir hier lange nicht gehabt!“ Weiter hinaus an der Landstraße, rechts am schwellenden Kornfelde und im saftigen Rasengrün sehen sich die Pferde, der Fessel und Sättel ledig, an dem frischen Kraut. Die Husaren lagern daneben und erzählen sich und dampfen aus den Pfeifen des vorläufigen Friedens. Nur der Ortsrichter von Strießen geht achselzuckend im Dorfe auf und ab. Er weiß nicht, wie er's machen soll, um jedem Soldaten täglich ein halb Pfund Fleisch zu schaffen. Er sagt: „Wir haben nichts mehr! Kein Ei liegt unter der Henne, kein Ruchschwanz wadelt mehr in der Stalle. Ich weiß nicht, wie das werden soll, und noch ist kein Schuß gefallen! Ach! Morgen lasse ich meine letzten beiden Dohlen schlachten — hernach ist es alle!“ In Blasewitz herrscht heilige Stille, nur in den Vorcafékammern wählen die Bewohner, um Proviant für die draußen liegenden Truppen zu schaffen. Der Gemeindevorstand Tauscher erwirbt sich durch seine energische Umsticht vielen Dank. Er ordnet hier und da, wo zu ordnen ist und befriedigt alle Wünsche. Der große Parterresaal des Schüllergartens ist mit Strohlagern gefüllt, nur im Garten selbst sitzen vereinzelt die Dörfler aller Schichten und grübeln und versenken ihre Blicke in die gelben Fluthen der Elbe, die langsam und schwärmerisch der alten Brücke zuschwellen. Die Dampfähre ist verschwunden, sie liegt oben bei Königstein. Das Gellipper und Gellapper im Dampfschiffsbauplatz ist verklungen, „es ruh'n die Hämmer und die Sägen!“ Am Ufer liegt das seltsame Gerippe einer alten Bille, die Rippen derselben starren verdorrt zum Himmel empor, als predigten sie den Blasewitzern: „Sic transit gloria mundi!“ Nur die alte Schuppe, der schwankende Kahn, erinnernd an den seligen Fahrmeister Wobes und seine Zeit, führt als provisorische Fähre die wenigen Ueberseher von Ufer zu Ufer, und wo sonst die Schiffsräder des Dampfes den Elbrücken peitschten, da schlägt das profasische Ruder tiefe Wunden dem neutralen Strome. Der ehemalige Schraubendampfer, der so langsam sich durch die Fluthen schraubte, steht am Ufer — wartend, was mit ihm werden soll. Loschwitz ist ruhig. Nicht schallt Faust's „Gruf aus der Ferne“ aus den Runge'schen Blechtrumpeten der Leibbrigade aus dem Deunisch'schen Garten, kein Echo trägt die süßen Melodien, zu denen der Strickstrumpf der schönen Sommerbewohnerinnen aller Nationen, Confessionen und Confusionen hin und her gewadelt, von Thal zu Thal, von Ufer zu Ufer. In Loschwitz hielten etwa 1500 Mann nur 2 Stunden und auch hier war es der Ortsrichter Regel, der im Nu sämmtliche Krieger so bewirthete, daß, als sie abzogen, sie nicht bloß ein kräftiges Hurrah dem Dorfe brachten, sondern der Ortsrichter später noch die übrig gebliebenen Victualien verauctioniren lassen mußte. Die Schuppe führte uns wieder hinüber in's Schwesterdorf. Wir durchwanderten den Wald, der rechts von der Ziegelshütte und der chemischen Fabrik sich nach Sebnitz hinzieht. „Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein?“ Ein einsames Roß steht da, ohne Zügel, ohne Zaum, es schnuppert am jungen Grün einer Birke herum und laßt sich am Saft des Rasens, friedlich lagern die Krieger im duffigen Walde und spielen Karten. Die Dampfvolke der Weife kräufelt sich um die Aeste der Bäume, das Echo des Reiterliedes bricht sich an den alten, moosbewachsenen Stämmen, die Flasche macht die Runde. Der Abend naht, die Nacht breitet ihre Arme aus — mit dem legitimirten Einwohnerchein pilgern wir dem Wiltzsch'schen wieder zu.

Das Johannistfest am gestrigen Tage hat gewiß so mancher denkende und fühlende Mensch mit eigenen Empfindungen verbracht. Seit Jahrhunderten war es immer ein schönes und heiteres Fest, erhebend seine Bedeutung, freundlich

sein Erscheinen. Wie anders diesmal in den deutschen Landen. Wo sonst Kränze gewunden und Haus und Hofthor sich mit Blumen schmückten, da wehte an vielen Orten eine Fahne, welche nicht die angestammten Landesfarben trug. Wo sonst Freunde, Berufsgenossen, Jungfrauen und Jünglinge sich nach beendigt Gottesdienst auf hochgrasiger Wiese oder grünem Ager zu Scherz und Spiel einsanden, da herrschte tiefes Schweigen, denn die Jünglinge waren mit hinausgezogen zum blutigen Spiel der Waffen. Mit dem Johannistfest tritt ein Wendepunkt des Jahres ein; zurückgelegt ist die eine Hälfte desselben und die Länge der Tage hat ihre größte Höhe erreicht. Die freundliche Fadel der Sonne senkt sich wieder abwärts. Vorüber ist die holde Zeit des Lenzes und über seine nahm Schwellen tritt der Sommer. — Stehen wir, fragt der Dichter und Zeitbeobachter, nicht vielleicht an einem Wendepunkt des Geschichts- und Staatenlebens? Senkt sich anstatt der Sonnensichel vielleicht die Kriegsfadel, oder soll sie erst auslodern an der heißen Schwelle des Verderbens, damit das Elend seine größte Höhe erreicht? Wir fragen und wissen es nicht, die prophetische Fluth des Jordans umtraucht nicht unsern Geist. Gleichwie aber jener geheiligte Strom aus den Waldbächen des Libanon seine ersten Fluthen empfängt und dann seinen Lauf bis an das todt Meer lenkt, so wollen wir müthig aufblicken nach dem Quell der ewigen Gnade, welcher dem wahren Christenmenschen kein todtes Meer bleibt.

Seit einigen Tagen ist der l. preuß. Polizeidirector Stieber in Dresden anwesend.

Pirna, 23. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags rückte eine Schwadron preussischer Landwehr-Husaren hier ein und bezog in der Vorstadt Quartier. Auch auf dem jenseitigen Elbufer sind ebenfalls Husaren vorgebrungen.

Aus Bautzen wird gemeldet, daß daselbst sowohl die städtischen Cassen, wie auch die landständische Bank von den Preußen unberührt geblieben sind. Aehnliches ist sicher auch anderwärts geschehen, und es ist daher mit Nachdruck vor dem Glauben an die Wahrheit von Gerüchten, welche das Privateigenthum gefährdet sein lassen, zu warnen. — Gerüchten, welche z. B. in Dresden noch ganz neuerdings viele Leute dazu verführten, ihre Sparcasseneinlagen zurückzuziehen. — Aus der Gegend von Frauenstein sind Privatbriefe verbreitet worden, welche behaupten, in den Tagen des 16. und 17. Juni hätten dort an der böhmischen Grenze keine Gefechte zwischen Sachsen und Preußen stattgefunden, bei welchen diese letzts namentlich das 5. und 8. Infanteriebataillon theilhaftig gewesen seien. Vergleicht man diese Angabe mit dem Datum des ersten Einmarsches der preussischen Truppen in Sachsen, so wird man sofort in ihre Glaubwürdigkeit entschieden Zweifel setzen. — Aus Chemnitz wird gemeldet, daß die (gestern erwähnte) Sprengung der Brücke bei Jöbha oder Wiesa durch die Preußen am 19. Juni nicht stattgefunden habe, daß die Preußen vielmehr in ununterbrochenem Zuge von Chemnitz nach Freiberg gefahren seien. Von Chemnitz aus ist am 20. die Chemnitz-Annaberge: Eisenbahn zur Probe mit einer Locomotive befahren worden. Daß der Ausschuß für die Chemnitzer Industrieausstellung zu seinem großen Bedauern sich in die Lage versetzt sieht, auf die Abhaltung derselben zu verzichten, kann nicht auffallen.

Die Armee des Prinzen Friedrich Karl rückte am 23. d. über Jittau in Böhmen ein.

Wir brachten schon gestern eine Probe von lügenhaften Berichten auswärtiger Blätter aus Sachsen und finden heute schon ein zweites solches Lügengewebe, welches das gestrige fast noch übertrifft. Die Elberfelder „Provinzial-Zeitung“ schreibt nämlich folgendes: „Guben, 18. Juni. Gestern gegen Abend kamen hier folgende Depeschen an: Bautzen ist nach fünfständigen Kämpfe von den Preußen genommen. Die sächsische Armee nach Dresden zurückgeworfen. Dort Revolution, die Bürger bauen Barricaden. Hinter Dresden stehen die Bayern und Oesterreicher. In Jittau wurden die Preußen mit offenen Armen empfangen; das 26. Regiment hat Ebersdorf genommen nach einem Kampfe von 3 Stunden. Die Division Manslein ist seit Sonnabend im Gefecht. Marlißa brennt. 4000 Oesterreicher gefangen.“ — Ferner veröffentlicht die „N. Fr. Z.“ folgende dicke Schiffersnachrichten: „Prag, 18. Juni, Abends. Die Preußen sieden in Sachsen alle Männer bis 40 Jahren in ihre Armee. Eine große Anzahl jüngerer und älterer Leute haben sich über Rumburg geflüchtet. Preussische Cavallerie treibt die Affentirten ein. — Wien, 18. Juni, Nachmittags. Die Preußen sind in Tannwald eingefallen. Bei Allersdorf war ein Vorpostengefecht, die preussische Reiterei ergriff die Flucht.“ Es ist wahrhaft unbegreiflich, wie man sich solch Zeug aufschwindeln lassen kann, von dem auch nicht das Komma wahr ist!

Der „D. N. Z.“ schreibt man aus Thüringen: Großes Aufsehen erregt allgemein der Selbstmord des Oberstleutnants v. Blumröder, Commandeurs des fürstlich schwarzburg-